

Museen als Vorbilder?

Christina Kammerer

Museen und Bibliotheken verfolgen ein ähnliches Ziel: sie wollen Inhalte vermitteln. Museen erfüllen dies durch die Ausstellung von Objekten, Bibliotheken durch das Bereithalten von Medien. Beide Institutionen beginnen diese Umsetzung bereits bei Kindern. Warum also nicht von museumspädagogischen Konzepten lernen? Museen geben Kinderbibliotheken zahlreiche Anregungen bezüglich Raumgestaltung und pädagogischer Vermittlung neue Wege einzuschlagen. Museen motivieren Angebote erlebnisorientierter auszurichten und Kindern Möglichkeit zur eigenen Tätigkeit zu geben. Den Kindern kann noch intensiver ein Lernumfeld geboten werden, in dem sie eigene Stärken entdecken und ausbauen können. Kinder werden zu „Wissenschaftlern“, erfahren ein nachhaltiges Lernen durch eigenes Tun und werden spielerisch zur passenden Literatur hingeführt.

Präsentation

Vor allem Kindermuseen verstehen es, ihre Ausstellungen in besonderer Art und Weise kindgemäß zu präsentieren. Kindermuseen sind lebendige Erfahrungsräume, die spielerisch und erlebnisorientiert Informationen weitergeben. Expeditionen durch Miniaturausgaben originaler Objekte oder ganzer Welten vermitteln Wissen im kindgemäßen Format. Das Kind erfährt in einer Art „Spielzeuglandschaft“, die speziell auf seine Bedürfnisse und Lernmöglichkeiten zugeschnitten ist, die jeweilige Thematik. Der Lernprozess erfolgt hierbei durch eigene Tätigkeit, Selbsterfahrung und Mitspiel. An Spiel- und Experimentierstationen entdecken, erforschen und „be-greifen“ die Kinder mit allen Sinnen, haben Freude am Lernen und bilden sich sozusagen selbst.

Kindermuseen werden also von Kindern als Spiel- und Erlebniswelten wahrgenommen, wodurch offenbar ihre Bedenken, ein Museum zu betreten, verringert werden. Könnte dies nicht in Bibliotheken ebenso funktionieren? Auch in Kinderbibliotheken wäre es möglich, Erlebniswelten und Entdeckungsreisen zu schaffen. Kinderbibliotheken könnten ebenfalls „Objekte zum Anfassen“ präsentieren, die den Kindern spielerisch und anschaulich durch eigene Tätigkeit Wissen vermitteln und sie auffordern, sich genauer mit der Thematik zu beschäftigen. Die entsprechenden Medien der Kinderbibliothek liefern ergänzende Informationen. Kinder können dadurch den Ort „Kinderbibliothek“ sinnlich erfahren, erleben und immer wieder neu entdecken.

Medienausstellungen

Thematische Medienausstellungen bieten eine gute Möglichkeit, Objekte und Bibliotheksmedien zu kombinieren. Warum die nächste Medienausstellung nicht mit ergänzenden Objekten veranschaulichen? Die Kinder könnten dadurch stärker auf die in den Medien „versteckten“ Informationen aufmerksam gemacht und zu einer intensiveren Auseinandersetzung angeregt werden. Meist genügen hierfür Alltagsgegenstände oder eigene Bastelarbeiten.

Eine weitere Möglichkeit, wie sie im Kinder- und Jugendmuseum München zu finden ist, wäre die Medien auf einer Kommode bzw. auf einem niedrigen Schrank mit Schubladen auszustellen.¹ In den Schubfächern könnten dann themenbezogene Ob-

¹ Besuch der Ausstellung „Salz – Von der Saline zur Salzlette“ des Kinder- und Jugendmuseums München am 6.8.2005

jekte und Medien untergebracht werden. Durch das „Verstecken“ in den Schubladen könnte bei den Kindern die Neugierde wachsen, alle Exponate zu finden und zu inspizieren. Kleine Kärtchen, auf denen kurze Erklärungen zu finden sind, könnten die Ausstellungsgegenstände ergänzen.

Außerdem könnten die Kinder in Workshops oder anderen Veranstaltungen entsprechende Objekte wie z. B. Hörmemories oder Bildertrommeln herstellen, die dann in eine Ausstellung aufgenommen werden. Nicht nur finanziell würde sich diese Vorgehensweise lohnen, die Kinder würden außerdem den Wert ihres eigenen Werkes erfahren und hätten gleichzeitig einen intensiveren Bezug zu „ihrer“ Bibliothek. Außerdem könnten Museen um die Leihgabe einfacherer Exponate gebeten werden.

Dauerhafte Raumausstattung

Um wirkliche Erlebnisräume nach dem Vorbild der Kindermuseen zu schaffen können erfahrbare Objekte direkt in die Raumkonzeption aufgenommen und dauerhaft präsentiert werden. Die Kinderbibliothek Hamburg ist hierfür ein gutes Vorbild, denn den Kindern stehen feste Installationen wie interaktive Wandspiele, Illusionsscheiben von Horst Kükelhaus, Zerrspiegel, Geschicklichkeitslabyrinth und ein Fühl- und Tastspiel zur Verfügung.²

Weitere Anregungen bietet das Stuttgarter Kindermuseum Exploratorium. Kugelbahn, begehbare Kaleidoskop, Pendel und Magnetlandschaft (Metallplättchen, Muttern und Büroklammern bilden auf einer Magnetplatte groteske Formen) könnten Kinder auch in Bibliotheken auf physikalische Grundlagen hinweisen.³ Außerdem könnten zwei einfache Plastikschläuche zum Telefonieren eingesetzt werden und zwei Punkte der Bibliothek miteinander verbinden. Und was spräche dagegen die Kinderbibliothek mit Fühlkästen auszustatten, die Gegenstände aus unterschiedlichen Materialien und mit verschiedenen Oberflächen enthalten?⁴

Das Kinderreich des Deutschen Museums München stellt den Kindern eine große begehbare Gitarre zur Verfügung. Bewegt man die Saiten, hört man zwar nur einen leisen Ton, die innen entstandenen Schwingungen lassen sich jedoch trotzdem fühlen.⁵ Auch die Hörstationen des Kindermuseums in Frankfurt, die über Plastikschläuche Informationen, Erzählungen und Musik vermitteln, würden in Bibliotheken bestimmt ebenso gut angenommen werden.⁶ Die Themen, auf die sich Musik und gesprochener Text beziehen, könnten regelmäßig wechseln, wodurch Neugierde und Spannung nicht verloren gehen würden.

Mögliche Exponate nach dem Vorbild des Le Vaisseau, einem dreisprachigen Kindermuseum in Straßburg, wären z. B. Vergrößerungslinse, bewegbares Sandbild oder Farbräder. Interessant für Kinderbibliotheken ist zudem ein Oberkörper, wie man ihn

² Jakob-Röhl, Heidi: Kinderbibliothek Hamburg – eine Erlebniswelt für alle Sinne im Zeitalter der Eventkultur, 2005, URL: <http://www.ekz.de/files/jakob%2Droehl%5F2%2Epdf>, Zugriff am 26.7.2005 sowie schriftliche Befragung von Frau Jakob-Röhl, Antwort erhalten per E-Mail am 6.9.2005

³ Experimenta – Physik für die Sinne. Hrsg. von Exploratorium Kindermuseum Stuttgart & Region e. V. Stuttgart: Exploratorium, 2004, Ausstellungsdokumentation

⁴ Vgl. Aug & Ohr. Hrsg. von Exploratorium Kindermuseum Stuttgart & Region e. V. Stuttgart: Exploratorium Kindermuseum, 1998, Ausstellungsdokumentation

⁵ Besuch des Kinderreichs am 6.8.2005

⁶ Besuch der Ausstellung „WeltSpielZeug – Von Kindern für Kinder“ im Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt am Main am 27.8.2005

aus dem Biologieunterricht kennt und mit Organen bestückt werden kann. Auch Klangkörper, Prisma und Fernglas, die sich im pädagogischen Garten des Le Vaisseau befinden, könnten leicht in Kinderbibliotheken übernommen werden. Vielleicht haben einige Bibliotheken ebenfalls die Möglichkeit, solche Exponate in ihrem Lesegarten unterzubringen. Auch Kräuter und Blumen könnten dort angebaut werden.⁷

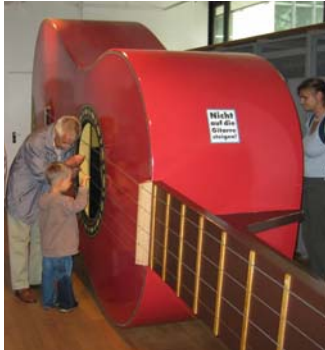


Abb. 1: begehbare Gitarre⁸



Abb. 2: Hörstationen⁹



Abb. 3: Farbräder¹⁰

Zudem ist es auch hier sinnvoll, neben den dauerhaften Ausstellungsobjekten entsprechende Bibliotheksmedien frontal zu präsentieren. Die Kinder werden durch die erfahrbaren Exponate aufgefordert, Phänomene zu hinterfragen und Hintergründe kennen zu lernen. Hierfür sollten ausreichend geeignete Kindersachmedien zur Verfügung stehen, die von den Kindern als Informationsquelle entdeckt und genutzt werden können. Die Medien der Bibliothek sollen ja weiterhin im Vordergrund stehen.

Aufgrund der Konzeption des Le Vaisseau könnten sowohl Erklärungsschilder der Objekte als auch Medienaustellungen mehrsprachig ausgerichtet sein, um zum einen Kinder anderer Herkunft besser anzusprechen und zum anderen das Lernen von Fremdsprachen zu fördern. Außerdem können Exponate gut in Klassenführungen, Bibliotheksrallies und andere Veranstaltungen aufgenommen werden und dadurch abwechslungsreiche und überraschende Inhalte bieten.

Um die Kinderbibliothek mit erfahrbaren Objekten auszustatten kann mit örtlichen bzw. nahe gelegenen Museen und Kindermuseen zusammengearbeitet werden. Ein gutes Beispiel ist in diesem Fall das Kinder- und Jugendmuseum München. Es verleiht anderen Institutionen auf Wunsch einzelne Objekte oder selbst ganze Ausstellungen.¹¹ Eine weitere Möglichkeit ist es, die Idee des Exploratoriums aufzugreifen und mit regionalen Künstlern, Designern, Ausbildungswerkstätten, Hochschulen usw. zusammenzuarbeiten,¹² welche die Objekte evtl. kostengünstig herstellen oder Materialien für die Anfertigung zur Verfügung stellen.

Einige Kindermuseen bieten zusätzlich ausstellungsbegleitende Rätselbögen an und fordern die Kinder dadurch zu einer intensiveren Auseinandersetzung auf. Dies könnte

⁷ Besuch des Le Vaisseau am 21.9.2005

⁸ Bildquelle: Besuch des Kinderreichs am 6.8.2005

⁹ Bildquelle: Besuch der Ausstellung „WeltSpielZeug – Von Kindern für Kinder“ im Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt am Main am 27.8.2005

¹⁰ Bildquelle: Besuch des Le Vaisseau am 21.9.2005

¹¹ Gespräch mit Frau Blumenstein, Kinder- und Jugendmuseum München, geführt am 12.9.2005

¹² Gespräch mit Herr Pfeiffer, Exploratorium Kindermuseum Stuttgart & Region e. V., geführt am 5.9.2005

auch von Kinderbibliotheken leicht aufgegriffen und als dauerhaftes Angebot eingesetzt werden, welches keine pädagogische Betreuung benötigt.

Veranstaltungsarbeit

Sowohl Kindermuseen, als auch klassische Museen bieten für ihre jungen Besucher spezielle Veranstaltungen an. Auf kindgerechte Art werden Informationen zu Ausstellungsobjekten vermittelt und auf wissenschaftliche Themen aufmerksam gemacht. Dabei wird eine besondere Durchführungsmethode gewählt: Verschiedene Vermittlungsformen beziehen die Kinder aktiv in die Veranstaltung mit ein und tragen zu einem vertiefenden Lernen bei. Eigenes Wissen kann eingebracht werden, praktische Tätigkeiten festigen das Gehörte und Gesehene. Auch Kinderbibliotheken könnten auf diese Weise wissenschaftliche Informationen vermitteln. Vielleicht ziehen solche Inhalte auch ganz neue Bibliotheksbesucher an.

Wissensvermittlung

Die Informationsvermittlung findet in Museen unter ständiger Einbeziehung der Kinder statt: Exponate werden gemeinsam analysiert; einfache Erklärungen, ergänzt durch Fragestellungen, ermöglichen es den Kindern Einschätzungen, Erfahrungen und eigenes Wissen mit einzubringen.

Auch Kinderbibliotheken verwenden diese Methode des „Frage- und Antwortspiels“ häufig bei Veranstaltungen wie Bilderbuchkinos oder Vorlesestunden. Doch auch wissenschaftliche Informationen könnten Kindern auf diese Weise näher gebracht werden. Zur Veranschaulichung können Fotografien und Abbildungen aus Bibliotheksmedien verwendet werden. Sowohl wissenschaftliche Inhalte, als auch künstlerische Themen können in Bibliotheken auf solch kindgerechte Art vermittelt werden, ohne dass originale Ausstellungsgegenstände zur Verfügung stehen.

Eine weitere Vermittlungsform ist das Erzählen von Geschichten, welche u. a. durch das Naturkundemuseum Stuttgart genutzt wird. Einfache Erzählungen vermitteln im kindgemäßen Format wissenschaftliche Informationen. In einer Geschichte verpackt können Kinder Zusammenhänge leichter aufnehmen. Für jüngere Kinder wird im Naturkundemuseum Stuttgart eine Handpuppe eingesetzt, die sozusagen das Erzählen „übernimmt“.¹³

Eine Besonderheit wie sie das Kunstmuseum Stuttgart bietet ist der Einsatz von Figurenspielerinnen. Schauspielerinnen vermitteln durch entsprechende Puppen die thematischen Inhalte. Auch diese erzählen Geschichten, beziehen die Kinder durch Fragestellungen direkt mit ein und sorgen für eine ständige Interaktion mit der Gruppe.¹⁴ Solche Figurenspieler bzw. Figurenspielerinnen würden junge Bibliotheksbesucher bestimmt ebenso beeindruckt. Der Einsatz ist zwar nicht ganz günstig, würde sich aber, zumindest zu besonderen Anlässen, durchaus lohnen.

Die meisten der musealen Kinderveranstaltungen sind zudem als Workshops konzipiert, d. h. sie beinhalten einen umfangreichen praktischen Teil. Durch eigene Tätigkeit findet eine stärkere Auseinandersetzung mit der Thematik statt. Ausstellungsgegenstände werden dabei in ähnlicher Form von den Kindern reproduziert. Sei es das

¹³ Gespräch mit Frau Schnapp, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, geführt am 28.7.2005

¹⁴ Besuch der Veranstaltung „Puppenalarm – Emil trifft die Muse im Kunstmuseum Stuttgart“ am 17.7.2005 sowie anschließendes Gespräch mit Herr Keller, Museumspädagogischer Dienst Stuttgart

Herstellen von Musikinstrumenten oder originalgetreue Tonpapierbasteleien - durch praktische Tätigkeit setzen sich die Kinder mit den gewonnenen Informationen auseinander. Auch Experimente, in denen Kinder Phänomene selbst erforschen dürfen, werden durchgeführt. Das Naturkundemuseum Stuttgart unternimmt zudem Ausflüge in die Natur, um Inhalte an originalen Beispielen aufzuzeigen.¹⁵ In Kunstmuseen werden nicht nur Werke gemeinsam analysiert, sondern aufgrund der originalen Vorlagen auch selbst hergestellt. Im Bezug auf die behandelten Themen und Techniken schaffen die Kinder eigene Kunstwerke, wie z. B. Skulpturen nach Picasso oder Zeichnungen im Stil von Adolf Hölzel.

In Kinderbibliotheken könnte ebenfalls häufiger gebaut, gebastelt, gestaltet und experimentiert werden, um durch Erfahrung und eigenes Tun das Wissen zu verfestigen. Bibliotheken könnten ebenso zu einem Lernort mit Forschungscharakter werden. Die beiden Veranstaltungsreihen Kreativworkshop und Expertenkids der Stadtbücherei Stuttgart, in denen mit Kindern Kunstthemen bzw. technische Fragen und Phänomene besprochen werden, zeigen, dass dies gut möglich ist. Nach einer kurzen PowerPoint-Präsentation, in der die wesentlichen Informationen vermittelt werden, dürfen die Kinder selbst aktiv werden. Je nach Thema werden Collagen erstellt, Stilleben gemalt oder Kaleidoskope gebaut.¹⁶ Am Ende der Veranstaltung könnten entsprechende Medien zur weiterführenden Information ausgestellt und zum Ausleihen angeboten werden.

Wird Hilfe benötigt oder fehlen Materialien kann durchaus bei Museen oder anderen Einrichtungen, wie z. B. Musik- oder Kunstschulen angefragt werden. Die Arbeiten der Kinder könnten anschließend zusammen mit einigen Fotografien des Workshops in der Bibliothek ausgestellt werden. Ebenso wären Ausflüge in die Natur denkbar. Die Stadtbibliothek Böblingen bietet dies in Zusammenarbeit mit einer Dipl. Biologin des Vogel- und Naturschutzzentrums Sindelfingen an.¹⁷

Das Lindenmuseum Stuttgart setzt bereits während des „theoretischen“ Teils kurze Spiele und Rätsel zur Auflockerung ein. Auch zu entsprechender Musik wird getanzt.¹⁸ Kinderbibliotheken könnten als Abwechslung ebenfalls solche Methoden einsetzen und gleichzeitig spielerisch Informationen vermitteln bzw. vertiefen. Im Naturkundemuseum Stuttgart finden zum Ende der Veranstaltung ganze Quizrallyes statt.¹⁹ Dies könnte in Bibliotheken unter Einbeziehung entsprechender Sachmedien ebenfalls gut durchgeführt werden.

Zeitpunkt der Angebote

Das Durchführen von umfangreichen Ferienprogrammen und Wochenendveranstaltungen für Kinder sowie für die ganze Familie ist in Museen keine Ausnahme. Das Lindenmuseum Stuttgart veranstaltet in den Ferien z. B. für Kinder und Erwachsene gleichzeitig stattfindende Workshops.²⁰ Ebenso interessant ist das Konzept der Veranstaltung Drop & Shop des Kunstmuseums Stuttgart. Jeden Samstagnachmittag werden Kinder drei Stunden lang betreut, während die Eltern einkaufen gehen oder das

¹⁵ Gespräch mit Frau Schnapp, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, geführt am 28.7.2005

¹⁶ Gespräch mit Frau Mößner, Stadtteilbibliothek Weilimdorf, geführt am 2.8.2005

¹⁷ Gespräch mit Herr Jani, Stadtbibliothek Böblingen, geführt am 27.9.2005

¹⁸ Besuch der Veranstaltung „Vom weißen Bison, Hirsch und Raben“ am 3.8.2005

¹⁹ Gespräch mit Frau Schnapp, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, geführt am 28.7.2005

²⁰ Gespräch mit Frau Kobler, Lindenmuseum Stuttgart, geführt am 3.8.2005

Museum besuchen.²¹ Auch Bibliotheken könnten eventuell solch eine Art von „Kinderbetreuung“ anbieten und dadurch vielleicht ganz neue Zielgruppen erreichen.

Ergänzende Angebote

Neben ihren öffentlichen Veranstaltungen bieten viele Museen weitere Angebote für Kinder an, die auf Wunsch durchgeführt werden und nicht öffentlich zugänglich sind. Hierzu gehört u. a. das Feiern von Geburtstagen. Auffallend viele Museen ermöglichen es Kindern, das Museum im Rahmen ihres Geburtstages gemeinsam mit Freunden zu besuchen. Die Gruppe wird dabei meist zu einem bestimmten Thema durch die Ausstellung geführt. Anschließendes praktisches Arbeiten trägt ebenfalls zur Vertiefung der Informationen bei. Warum dies nicht auch in Bibliotheken anbieten? Geburtstag in der Kinderbibliothek wäre durchaus ebenso denkbar.

Auch Klassenführungen gehören in Museen zum Standardangebot und sollen lehrplanorientiert schulische Inhalte ergänzen und veranschaulichen. Dabei werden die Schüler jedoch nicht nur durch die Ausstellung geführt, auch hier findet praktisches Arbeiten statt. Natürlich werden in Bibliotheken ebenfalls Klassenführungen durchgeführt. Doch auch hier könnte zum einen häufiger auf lehrplanorientierte Themen eingegangen werden, zum anderen wäre es ebenfalls möglich Aktionen wie Bauen, Gestalten und Experimentieren mit einzubeziehen

Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und Museen könnte für beide Institutionen von Vorteil sein. Gemeinsam können neue Ideen und Konzepte entwickelt und durchgeführt werden. Einige Museen setzen ausstellungs- bzw. veranstaltungsbegleitend Kindersachbücher ein. Damit wird Kindern u. a. die Möglichkeit gegeben, für ihre praktische Arbeit Inspirationen zu sammeln und ergänzend Informationen nachzulesen. Warum an dieser Stelle nicht mit Bibliotheken zusammenarbeiten? Kinderbibliotheken könnten themenbezogene Medienkisten zusammenstellen und diese an Museen verleihen. Dadurch würden evtl. auch Museumsbesucher auf Bibliotheksangebote aufmerksam werden.

Außerdem könnten durchaus thematische Bibliotheksveranstaltungen in Museen stattfinden bzw. einen Museumsbesuch beinhalten. Eine weitere Möglichkeit wäre es, Kinderveranstaltungen in Kooperation mit dem Museumspädagogischen Dienst durchzuführen. Es kann von großem Vorteil sein, auf städtische bzw. regionale Museen und Kindermuseen zuzugehen und Anstöße für Kooperationen zu geben.

Die dargestellten Beispiele zeigen, dass museumspädagogische Ansätze durchaus sinnvoll die Erfüllung bibliothekarischer Aufgaben unterstützen und ergänzen können. Natürlich können und wollen nicht alle Ideen von jeder Bibliothek umgesetzt werden. Aber vielleicht dienen sie Ihnen als Anregung oder Inspiration. Der phantasievollen Weiterentwicklung und Erschließung eigener Konzepte sind keine Grenzen gesetzt. Besuchen Sie selbst Kindermuseen und museale Veranstaltungen, sammeln Sie eigene Eindrücke und lassen Sie sich inspirieren. Es wird sich lohnen.

²¹ Gespräch mit Herr Keller, Museumspädagogischer Dienst Stuttgart, geführt am 17.7.2005